

2.2 Zielgruppe „Kinder“

„Aufgrund der großen gesellschaftlichen und bildungspolitischen Bedeutung der Bibliotheksarbeit für Kinder und Jugendliche [...] schenken alle Öffentlichen Bibliotheken dieser Zielgruppe ihre besondere Aufmerksamkeit.“¹⁹⁰ Kinder sind eine Hauptnutzergruppe Öffentlicher Bibliotheken. Sie benutzen „weitaus häufiger als andere Bevölkerungsgruppen eine Bibliothek“¹⁹¹. Kinder stellen zudem jene Bevölkerungsgruppe dar, deren Anteil an Bibliotheksbenutzern in vielen Städten und Gemeinden am höchsten ist. In der Gemeindebibliothek Westoverledingen werden etwa 50 Prozent aller Kindergartenkinder und 80 Prozent aller Grundschul Kinder durch die Bibliothek erreicht. In der Stadtbibliothek Brilon waren im Jahr 2007 sogar rund 91 Prozent aller Kinder im Alter von 6 bis 15 Jahren Kunde der Stadtbibliothek.

Kinder im Alter von null bis zwölf Jahren

Kinder haben nicht nur Anspruch auf besonderen Schutz, Unterstützung und Förderung, sondern besitzen auch das Recht, ihre Bedürfnisse und Interessen zu artikulieren und darin respektiert zu werden. Diese Haltung, die auch eine wichtige Basis für die Kinderrechtskonvention darstellt, ist der Ausgangspunkt jeglicher Arbeit mit Kindern. Ein achtsames Miteinander und Respekt im Umgang mit Kindern ist daher die erste und wichtigste Komponente für die bibliothekarische Arbeit mit dieser Zielgruppe.

Kinder haben ihr eigenes Tempo, ihren eigenen Rhythmus, ihre eigene Wahrnehmung und eigene Interessen und Bedürfnisse. Genauso wie Erwachsene haben sie Rechte, zum Beispiel das Recht, sich eine eigene Meinung zu bilden und diese auch zu äußern. Kinder sollten sich im öffentlichen Raum wie Kinder verhalten dürfen, ohne sich ständig an den Verhaltensnormen der Erwachsenen orientieren zu müssen. Kinderbibliotheken und Angebote für Kinder müssen daher so gestaltet werden, dass sich Kinder darin wohl fühlen.

Bildung dient der Entfaltung der Persönlichkeit, der Talente und der geistigen und körperlichen Fähigkeiten der Kinder, wobei auch ihre Unterschiedlichkeit Beachtung finden muss. Anstelle des erhobenen Zeigefingers stehen „respektvoller Umgang“ und das Gespräch.

Hauptzielgruppe der Kinderbibliotheken sind Kinder im Alter von null bis zwölf Jahren. Dass die Lese- und Bibliothekssozialisation so früh wie mög-

¹⁹⁰ Seefeldt / Syré, Portale zu Vergangenheit und Zukunft, 2007, S. 58.

¹⁹¹ Ebd.

lich beginnen sollte, belegen Untersuchungen zur frühkindlichen Entwicklung. Die Eingrenzung des Alters nach oben gründet auf Erkenntnissen der Entwicklungspsychologie, die nachgewiesen hat, dass sich ab 13 Jahren die Interessen auf die Welt der Jugendlichen richten, auch wenn rechtlich gesehen erst mit 14 Jahren das Jugendalter beginnt.

Voraussetzungen für die bibliothekarische Arbeit mit der Zielgruppe Kinder ist der Erwerb von Kenntnissen über verschiedene Altersgruppen. Dazu gehören Kenntnisse über entwicklungspsychologische Besonderheiten, charakteristische Verhaltensweisen und spezifische Prozesse der Persönlichkeitsentwicklung wie zum Beispiel über das Sozialverhalten, die Emotionalität und die Interessenlagen. Des Weiteren ist eine genaue Analyse und Beobachtung des sich verändernden Medien- und Freizeitverhaltens der Zielgruppe erforderlich. Auch spezifische Besonderheiten in der Bibliotheksbenutzung von Kindern sowie deren Wünsche und Erwartungen an eine Bibliothek müssen Berücksichtigung finden. Nur auf diesen Grundlagen können kundenorientierte bibliothekarische Angebote und Dienstleistungen entwickelt werden.

Erwachsene in ihrer Funktion als Vermittler sind ebenfalls Zielgruppe von Kinderbibliotheken. Dies können Betreuungs- und Begleitpersonen wie Eltern, Großeltern oder andere Familienangehörige sein oder Multiplikatoren wie Pädagogen, Erzieher und weitere Personen, die beruflich mit Kindern oder Kindermedien arbeiten. Im Folgenden soll jedoch die Zielgruppe „Kinder“ näher betrachtet werden.

Da die Zielgruppe „Kinder“ keine homogene Gruppe ist, werden in Theorie und Praxis der Kinderbibliotheksarbeit in der Regel verschiedene Altersgruppen unterschieden, für die zielgruppenorientierte Angebote und Dienstleistungen entwickelt werden. Folgende Einteilung hat sich weitgehend durchgesetzt:

- Kinder unter drei Jahren und ihre Betreuungspersonen,
- Kindergarten- und Vorschulkinder (ca. vier bis sechs Jahre),
- Kinder im Grundschulalter (ca. sechs bis zehn Jahre),
- Kinder im Alter von zehn bis zwölf Jahren (Haupt-, Real-, Gymnasialschüler).

Die Übergänge zwischen den Gruppen sind fließend. Der Entwicklungsstand gleichaltriger Kinder kann sehr unterschiedlich sein. Zudem muss sich die Kinderbibliothek auf Nutzer einstellen, die besondere Unterstützung bedürfen. Beispielsweise sollten die Bedürfnisse behinderter Kinder bei der räumlichen Planung, bei der Medienauswahl und bei den Vermittlungsaktivitäten berücksichtigt werden.¹⁹²

¹⁹² Siehe dazu das hervorragende Beispiel aus der Stadtbücherei Biberach in Kapitel 4.10.

Bibliotheken haben sich im Hinblick auf ihre Zielgruppe in den letzten Jahren stark verändert. Während lange Zeit eher Kinder aus bildungsnahen Haushalten zum Stammpublikum zählten, gehen immer mehr Bibliotheken vom Ansatz „social inclusion“ aus und entwickeln Angebote mit besonderem Blick auf benachteiligte Zielgruppen. Dies sind Kinder aus bildungsfernen Haushalten, vor allem auch Kinder mit Migrationshintergrund. Die multikulturelle und interkulturelle Bibliotheksarbeit gewinnt immer mehr an Bedeutung.¹⁹³

Ein neuer Ansatz für eine benutzerorientierte Kinderbibliotheksarbeit könnte in Zukunft die Arbeit mit Kindern aus unterschiedlichen Milieus sein. Da das jeweilige Milieu des Elternhauses Medienverhalten, Interessen und Bedürfnisse prägt, könnte es förderlich sein, spezifische Veranstaltungskonzepte zu entwickeln, die den verschiedenen Lebenswelten der Kinder entgegenkommen. Insbesondere für die Gewinnung von Kindern aus „lesefernen“ Familien, könnte die Milieuforschung möglicherweise wertvolle Dienste leisten.¹⁹⁴

*Entwicklungspsychologische Voraussetzungen*¹⁹⁵

Die ersten sechs Lebensjahre haben in der Entwicklung eines Kindes eine ganz besondere Bedeutung. In diesen Jahren lernen Kinder mit allen Sinnen. Sie haben Freude am Experimentieren und am eigenständigen Herausfinden. Sie brauchen Beispiele und Anregungen zum sozialen Lernen. Ayres geht davon aus, dass Kinder, die in den ersten Lebensjahren Sensorik und Motorik gut integrieren konnten, es später leichter haben, geistige und soziale Fähigkeiten zu erlernen.¹⁹⁶

Der Erwerb der Lautsprache beginnt mit der Vokalisierung, die bereits zwischen der achten und der zwanzigsten Woche auftritt.¹⁹⁷ Am Ende des zweiten Lebensjahres haben Kinder einen aktiven Wortschatz von etwa 200 Wörtern und können in der Regel Zweiwortsätze bilden. Das Kind begreift jetzt, dass jeder Gegenstand einen Namen hat, und möchte natürlicherweise auch die Namen aller Gegenstände kennen lernen, die sich in seiner Umgebung be-

¹⁹³ Siehe dazu die Beispiele in Kap. 4.2, 4.6, 4.7 sowie die Praxisbeispiele in: Brücken für Babylon, 2008.

¹⁹⁴ Siehe dazu die Forschungsergebnisse des Unternehmens Sinus Sociovision: Sinus Sociovision [Elektronische Ressource].

¹⁹⁵ An dieser Stelle kann nur auf ausgewählte Ergebnisse der Entwicklungspsychologie in Bezug auf das Denken, die Sprachentwicklung und die soziale Entwicklung eingegangen werden. Ausführlich dazu siehe u.a. Rossmann, Einführung in die Entwicklungspsychologie, 1996; Berk, Entwicklungspsychologie, 2005.

¹⁹⁶ Vgl. Ayres, Bausteine der kindlichen Entwicklung, 1998, S. 11.

¹⁹⁷ Vgl. Schenk-Danzinger, Entwicklungspsychologie, 2002, S. 101f.